

Rössligasse 27 (bis 1963)

Parz.-Nr. A 524 (1874–1875: Parz.-Nr. 515; 1872–1874: Parz.-Nr. 155; 1825–1872: Parz.-Nr. A 31)
(1872–1900: Haus- und Brandlager-Nr. 87; 1798–1872: Nr. 90)



76. Bauernhof Rössligasse 27 um 1915.

Geschichte

Auf dem Gelände zwischen dem Bachgässchen, wo der Aubach ehemals offen zur Baselstrasse hinunter floss, und der Gartengasse stand bis zum Beginn des 20. Jahrhunderts ein grosser Bauernhof. Heute befinden sich das Mehrfamilienhaus Rössligasse 31/33 und der Dorfplatz „Im Singeisenhof“ dort. Der neu geschaffene Name „im Singeisenhof“ gründet auf dem Namen jener Familie, die während Jahrhunderten dieses Gut innehatte.

Die Liegenschaft war im Laufe des 15. Jahrhunderts aus der Vereinigung zweier Parzellen entstanden. Sie befand sich seither stets in ungeteiltem Besitz wohlhabender und einflussreicher Grossbauern, die oft mehrere Bauernhöfe gleichzeitig besaßen. Der südliche Bereich neben dem Aubach gehörte zum Kirchengut der Pfarrkirche von Riehen. Dessen Besitzer hatten dem Kirchenpfleger, dem Verwalter des Kirchenvermögens, jährlich einen Zins von 4 Basler Schillingen und einem Huhn zu entrichten. Der Kirchenberain von 1534 umschreibt den Besitz als „hus und hof lit [neben] dem bach“.¹ Das nördlich anschliessende Areal zählte zum Grundbesitz des Domstifts Basel. Die Eigentümer schuldeten dem Domstiftsverwalter einen jährlichen Zins von 7 Schillingen, 4 Denaren und einem Huhn. Der älteste vorhandene Berain des Domstifts von 1490 bezeichnet das Gut als „Item ein huss und hoffstat im Obendorff zucht uff den bach, hat yetz Jecki Keller“.² Beide Grundstücke gehörten damals Jakob Keller, einem reichen Bauern, Mitglied des Dorfgerichts und ehemaliger Kirchenpfleger. In einer Urkunde von 1510 sagte er von sich, „er sey ob achtzig jarenn alt“ und „daselbst bei den 50 jarenn sesshaft“.³

Dreissig Jahre später erscheint Heinz Drucker als Inhaber der beiden Höfe, dem unter anderem auch die benachbarte Parzelle Gartengasse 21-29 gehörte (siehe Gartengasse 21-29). Er diente ebenfalls kurze Zeit als Kirchenpfleger, führte aber ein lasterhaftes Leben und wurde deswegen von der Obrigkeit mehrmals bestraft.

Unsere beiden Bauernhöfe kamen bald danach in andere Hände. Seit 1539 bezahlte Philipp Hünlin, ein wohlhabender Schneider und Wirt, die geschuldeten Bodenzinse. Er hatte bisher die Liegenschaft Baselstrasse 53 besessen und dort eine Wirtschaft betrieben. Nun übernahm er das grössere Anwesen an der Rössligasse. Das nördlich gelegene Bauernhaus auf dem Areal wurde offenbar nicht mehr genutzt und vermutlich zu jener Zeit aufgegeben. Im Domstiftsberain von 1569 heisst es dazu: „Item 1 garthen im obern dorff, was etwan huss und hoff“.⁴ Um 1569 erbte der Schwiegersohn Johannes Mettler das Anwesen. Er besass bereits die Liegenschaft Baselstrasse 1/3 und übte das Amt eines Weibels aus. In zweiter Ehe heiratete er Anna Meigel, die Tochter des Balthasar Meigel, eines Basler Handelsmannes, der in Riehen das sogenannte Meigelsche Landgut (heute Neues Wettsteinhaus, Baselstrasse 30), erbaut hatte.

Um 1600 übernahm der Sohn Friedrich Mettler den Besitz an der Rössligasse und das Weibelamt. Nach seinem frühen Tod erscheint Paul Faesy als Eigentümer. Auch er wurde mit dem Weibelamt und danach sogar mit der Würde eines Untervogts, dem höchsten Amt im Dorf, betraut.

Durch Erbschaft fiel das grosse Gut an Johannes Schultheiss, Sohn des Untervogts Johannes Schultheiss. Er besass bereits die Liegenschaft Baselstrasse 27 „im Höfli“. Auch er versah das Weibelamt und ausserdem das Amt eines Kirchenpflegers. Seine Tochter Barbara heiratete um 1682 Jakob Singeisen und führte dieser Familie jenen Bauernhof zu, der während den nächsten zweihundert Jahren Stammsitz und Heimat der Familie Singeisen bildete.

Die Familie Singeisen stammte aus einem alten Schultheissengeschlecht in Liestal.⁵ Gemäss einer Eingabe von 1715 war Jakobs Vater Johannes Singeisen „welcher von Liechstal ... schon anno 1658 zu Riehen sesshaft“.⁶ Seine Braut hiess Verena Fuchs und war die Tochter des Ochsenwirts Jakob Fuchs. 1659 liessen sie das einzige Kind und Stammhalter Jakob taufen. Kurz danach starb Johannes Singeisen. Die Witwe heiratete den Schmiedemeister und späteren Untervogt Philipp Wenk. Jakob Singeisen wuchs in der Folge im Schosse einer der bedeutendsten Familien auf. Durch seine Heirat mit Barbara Schultheiss kam er schliesslich in den Genuss des Bauernhofes Rössligasse 27.

Sein einziger zu Jahren gekommener Sohn Johannes erbte den ganzen Besitz. Als Ehefrau führte er Magdalena Göttin zum Traualtar. Bald wurde er zum Mitglied des Dorfgerichts, danach zum Mitglied des Gescheids und schliesslich zum Geschworenen ernannt. Um diese Ämter versehen zu können, musste er allerdings zuerst sein Bürgerrecht durch die erwähnte Eingabe von 1715 von der Basler Obrigkeit bestätigen lassen. Er starb bereits im Alter von 45 Jahren.

Der Sohn Johannes Singeisen übernahm um 1736 den

väterlichen Hof. Seine Frau hiess Anna Eger. Ihr gehörte ein Erbspruch auf den Bauernhof Kirchstrasse 1 (heute Baselstrasse 31). Vermutlich durch Abfindung ihrer Miterben brachten die Singeisen auch diese Liegenschaft in ihre Hände. Nach dem frühen Tod des Vaters erbte der wiederum einzige Sohn Johannes das beträchtliche Vermögen mit den beiden Bauernhäusern.

Johannes Singeisen führte 1760 Barbara Wenk zum Traualtar. Er zeigte sich als aufgeschlossener, vermöglicher und äusserst baufreudiger Zeitgenosse. Bald nach der Hochzeit liess er das Elternhaus umbauen und vergrössern. Eine erhaltene Inschrift über der Eingangstüre mit der Jahreszahl 1763 und den Initialen „HSI“ (Hans Singeisen) und „BW“ (Barbara Wenk) zeugen noch heute davon. Um 1779 ist seine Bautätigkeit auch am Haus Kirchstrasse 1 durch Datum und Inschrift bezeugt. Im Jahre 1790 kaufte er ferner das Bauernhaus Baselstrasse 15. Seine Absicht war offensichtlich, jeden seiner drei Söhne mit einem angemessenen Anwesen auszustatten. Seine Tochter Anna gab er dem reichen Müller Philipp Höner zur Ehefrau. Für sich selbst baute er neben dem Bauernhof ein zweites Wohnhaus, das er vermutlich als Stöckli nutzen wollte.

Als Grossbauer widmete er sich ausschliesslich der Verwaltung seines landwirtschaftlichen Gutes. Er besass viel Land und galt als reich. Von seinem Wohlstand zeugte auch ein vergleichsweise grosser Viehbestand. Gemäss der Volkszählung von 1774 besass er 3 Pferde, 2 Zugochsen, 3 Kühe, 1 Kalb, 5 Schafe und 6 Schweine.⁷ Wie alle Angehörigen der Riehener Oberschicht legte er grossen Wert auf eine gute Ausbildung seiner Kinder. Die Söhne besuchten das Pädagogium in Lörrach und erlernten im Welschland die französische Sprache. Der eine Sohn, Theobald, liess sich danach zum Landarzt ausbilden. Nach Absolvierung einer Chirurgenlehre studierte er an den Universitäten Strassburg und Erlangen Medizin. Als erster Riehener Einwohner erlangte er das Doktordiplom und wurde von der Basler Obrigkeit deswegen aus der Leibeigenschaft entlassen. In Riehen bezog er das Haus Kirchstrasse 1 und betrieb eine erfolgreiche Arztpraxis. Seine beiden Brüder blieben Landwirte.

Sein ältester Bruder Johannes bekam das Bauerngut Baselstrasse 15, der jüngste, Philipp, erhielt nach damaligem Landesrecht den väterlichen Hof.

Die Mitglieder der Familie Singeisen beteiligten sich bisher mit wenigen Ausnahmen kaum an der dörflichen Politik. Die neue Generation hingegen engagierte sich nun aktiv für das Gemeinwesen. Sie befürworteten die Staatsumwälzung von 1798 und kämpften an vorderster Front für eine neue politische Staatsordnung. Theobald wirkte als Sekretär der Gemeindeversammlung, vertrat die Gemeinde im Grossen Rat und wurde zum Mitglied des Kantonsgerichts gewählt. Sein Bruder Philipp liess sich zum Präsidenten der Munizipalität und später zum Gemeinderat erküren.

Als standesgemässe Braut konnte er Anna Maria, die Tochter des Ochsenwirtes Johannes Wenk, gewinnen. Sie schenkte ihm drei Kinder. Eines starb noch im Kindesalter. Der Sohn Johannes heiratete wieder eine Anna Maria Wenk, Enkelin und Erbin des „Brücklimüllers“ Johannes Wenk, und erbte dessen Bauernhof an der Ba-

selstrasse 67, den er künftig bewirtschaftete.⁸ Die Tochter Anna Maria reichte dem Rössliwirt Friedrich Stump die Hand zum Ehebund. Als ihr Ehemann früh starb, kehrte sie mit ihren Kindern zum Vater an die Rössligasse 27 zurück und übernahm demzufolge auch diesen Bauernhof. Eine Wohnung im Haus und ein Teil der Grundstücke



77. Inschrift über dem Hauseingang mit den Initialen HSI (Hans Singeisen) und BW (Barbara Wenk).

wurde verpachtet.

Nach dem Tod der Mutter erbte der Sohn Johannes Stump das Gut. Im Jahre 1875 wurde das Grundstück aufgeteilt. Den Teil vorne an der Rössligasse mit dem Nebenhof behielt Johannes für sich (siehe Rössligasse 33). Den hinteren Anteil mit dem grossen Bauernhaus veräusserte er an den Landwirt Matthias Baier-Schlup.

Matthias Baier stammte aus Giebenach im Baselbiet. Vermutlich hatte ihn die Liebe nach Riehen geführt. Er zog 1868 in unser Dorf, heiratete Maria Magdalena Schlup und übernahm den Bauernhof seines Schwiegervaters an der Baselstrasse 8. Im Jahre 1875 veräusserte er dieses Gut und erwarb wie erwähnt den Singeisenhof. Mit Umsicht und Erfolg leitete er das landwirtschaftliche Anwesen, liess von Fall zu Fall bauliche Änderungen vornehmen und 1907 auch eine neue Wagenremise erstellen. Er beteiligte sich rege an der Dorfpolitik und wurde zum Gemeinderat gewählt. Sein Sohn musste dann allerdings die Liegenschaft aus finanziellen Gründen wieder verkaufen. Das Ende des grossen Bauerngutes nahte.

Im Jahre 1926 beschloss die Gemeinde, das zum Verkauf stehende grosse Grundstück zu erwerben und als Werkhof einzurichten. Die Ökonomiegebäude wurden abgebrochen, im Wohnhaus fünf Wohnungen, unter anderem für den Strassenmeister, eingerichtet und die Wagenremise als Gemeindeschuppen genutzt. Nach und nach wurden die westlich gelegenen Grundstücke hinzu erworben und als Abstellplatz für den wachsenden Fahrzeugpark hergerichtet.

Doch bald litt man unter Platzmangel. Auf dem freien Areal hinter dem Wohnhaus liessen daher die Gemeindeväter Ende des 2. Weltkrieges ein neues grösseres Werkhofgebäude erstellen. Die neue Anlage (siehe Gartengasse 10-16) konnte im Frühjahr 1946 in Betrieb genommen werden.

Die starke Zunahme des Wagenparks und der Gemeindebetriebe erforderte nach kurzer Zeit noch grössere Räumlichkeiten. Im Jahre 1976 wurde daher am Haselrain der heutige Werkhof eröffnet. Die alten Werkhofgebäude fielen der Spitzhacke zum Opfer. Das Grundstück



78. Rössligasse 27: Strassenfassade, 2. Hälfte 19. Jahrhundert (Rekonstruktion).

diente danach längere Zeit als öffentlicher Parkplatz. Nach einer langen Planungsphase entschloss man sich zur Überbauung des freistehenden Areals. Ein Teil der Parzelle wurde der Stagirius AG im Baurecht abgegeben. Diese erstellte in den Jahren 1997 bis 1999 eine grosse Tiefgarage und darüber ein Mehrfamilienhaus mit Läden mit der heutigen Adresse Gartengasse 10-16. Jene Stelle, wo ursprünglich der Bauernhof der Familie Singeisen stand, blieb jedoch unüberbaut. Sie soll als neu geschaffenes Strassenstück eine direkte Verbindung vom Webergässchen zur Gartengasse herstellen und gleichzeitig das neu geschaffene Geschäftsquartier erschliessen. Zur Erinnerung an die Familie Singeisen erhielt dieser kurze Strassenzug den Namen „Im Singeisenhof“.

Beschreibung

Das Gebäude, wie es uns auf Abbildungen aus dem frühen 20. Jahrhundert begegnet, stellte ein charakteristisches Grossbauernhaus aus der Mitte des 18. Jahrhunderts dar. Ein ungewöhnlich grosser Wohnteil mit vier Fensterachsen beanspruchte die gesamte südliche Hälfte des Baues. Der nördliche Teil umfasste den Ökonomietrakt mit einem mächtigen Scheunentor und dem Stall. Der Bau war in Mauern erbaut und mit einem grossen Giebeldach überdeckt. Daran schloss sich ein in Riegelwerk erbauter Schopf mit weiteren Stallungen an. Unter dem Wohnhaus befand sich ein tiefer gewölbter Keller.

Eigentümer und Bewohner

- 1490? Jakob Keller (erwähnt 1459–1511), Mitglied des Gerichts, Kirchenpfleger
 1522? Johannes Drucker (erwähnt 1510–1552), Kirchenpfleger
 1534? – 1538? Erben des Müllers
 1539? – 1567? Philipp Hünlin (erwähnt 1524–1567), Schneider, Wirt
 1569? – 1599? Johannes Mettler-Hünlin-Meigel (erwähnt 1532–1607), Weibel, Schwiegersohn des Philipp Hünlin
 1600? – 1609? Friedrich Mettler-Basler (erwähnt 1590–1609), Weibel, Sohn des Johannes Mettler
 1612? – 1649? Paul Faesy-Schlup (1573–1651), Weibel, Untervogt
 1650? – 1651? Samuel Faesy-Schneider (1618–1651)
 1652? – 1680? Johannes Schultheiss-Meyer-Schneider (1622–1693), Weibel, Kirchenpfleger, Ehemann der Witwe Barbara Faesy geb. Schneider
 1681? – 1707 Jakob Singeisen-Schultheiss (1659–

- 1707), Schwiegersohn des Johannes Schultheiss
 1707 – 1728 Johannes Singeisen-Göttin (1683–1728), Mitglied Gericht und Gescheid, Geschworener, Sohn des Jakob Singeisen; danach die Erben
 1736? – 1762 Johannes Singeisen-Eger (1714–1762), Sohn des Johannes Singeisen
 1763? – 1799 Johannes Singeisen-Wenk (1737–1799), Sohn des Johannes Singeisen
 1799 – 1842 Philipp Singeisen-Wenk (1766–1842), Präsident der Munizipalität, Gemeinderat, Sohn des Johannes Singeisen
 1815? Heinrich Vogt-Suhr (1784–1842), Kuhhirt, [Mieter]
 1834? – 1846? Anna Maria Stump-Singeisen (1806–1867), Witwe des Friedrich Stump, Tochter des Philipp Singeisen, [Mieterin]
 1842 – 1843 Johannes Zuber (erwähnt 1842–1843), Waldhüter, von Niederwil SO, [Mieter]
 1847? – 1867 Anna Maria Stump-Singeisen (1806–1867), Witwe des Friedrich Stump, Tochter des Philipp Singeisen.
 1847? – 1850? Friedrich Brunner-Sieglin (1803–1861), von Thumringen, Neubürger, [Mieter]
 1860? Jakob Mühry (1832–nach 1860), [Mieter]
 1860? – 1870? Adam Schlup-Stücklin-Oelfin (1786–1876), Schneider, [Mieter]
 1867 – 1875 Johannes Stump-Fischer-Huber (1833–1894), Sohn der Anna Maria Stump-Singeisen
 1869 – 1875 Johann Jakob Löliger-Müri-Hupfer-Männer (1836–1918), [Pächter]
 1875 – 1907 Matthias Baier-Schlup (1842–1907), von Giebenach BL, Landwirt, Gemeinderat
 1880? Karl Henke-Schmid (1845–1915), von Minseln (Baden), Neubürger, Fabrikarbeiter, [Mieter]
 1907 – 1922 Johannes Baier-Beck (1873–1948), Landwirt, Neubürger, Sohn des Matthias Baier
 1922 – 1925 Adele Rueff-Weil, Witwe, von Basel, und Abraham Rueff-Dreyfus, von Hagenthal-le-Bas (Elsass), Viehhändler, je 1/2 Anteil
 1925 – 1926 Theodor Käser-Kempf, Posamenter
 1926 – 1926 Adele Rueff-Weil, Witwe, von Basel, und Abraham Rueff-Dreyfus, von Hagenthal-le-Bas (Elsass), Viehhändler, je 1/2 Anteil
 Ab 1926 Einwohnergemeinde Riehen

Anmerkungen

- 1 PA J. Wenk-Madöry, Riehen.
- 2 GLA 66/38 f. 37°.
- 3 StABS, Bau-Akten X 1, 1.
- 4 StABS, Klosterarchiv Domstift DD 1, f. 9°.
- 5 Friedrich Teutsch: Theobald Singeisen - vom Bauernbub zum gelehrten Arzt. In: RJ 1988. S. 19-34.
- 6 StABS, Protokoll Kleiner Rat, Bd. 86, f. 339.
- 7 StABS, Volkszählung A 2.
- 8 Häuser in Riehen 1 (1996), S. 93.